

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 30 (1914)

**Heft:** 9

**Artikel:** Gesellschaftshaus zum "Rösslitor" in St. Gallen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-580611>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Die Rühliser Kirche** soll renoviert werden. Die Kostenvoranschlagssumme beläuft sich auf 22,500 Fr. Die Gemeinde Rühlis (Graubünden) mußte ihre verfügbaren Mittel und noch weit mehr an die Eindämmung der Landquart und des Schanlabaches wenden.

**Gründung eines Volkshauses in Brugg (Aargau).** Am 15. Mai fand im Stadthaus eine Besprechung dieser Frage statt, wozu sich 14 Herren und eine Vertretung des Frauenvereins einfanden. Es lagen bereits Planskizzen über das Projekt vor. Einig war man darin, daß es begrüßenswert wäre, wenn ein derartiges Projekt in absehbarer Zeit verwirklicht werden könnte; auseinander gingen die Meinungen über die Frage, ob ein Volkshaus oder ein alkoholfreies Restaurant zu gründen sei. Auf alle Fälle muß vorderhand ein einfaches Projekt ins Auge gefaßt werden, wenn man den Gedanken realisieren und das Projekt richtig finanzieren will. Es wurde nach gewaltiger Diskussion ein engeres Komitee bestellt, welches die Angelegenheit im Sinne der gefallenen Voten weiter verfolgen soll.

**Neuerwerbung der Firma L. Stromeyer & Co. in Kreuzlingen.** Wie mitgeteilt wird, hat die Firma L. Stromeyer & Co., deren neue Fabrik beim Bahnhof Kreuzlingen ihrer Vollendung entgegengeht, die an der Industriebahn nach Stromeyersdorf nahe dem rechten Rheinufer gelegenen umfangreichen Fabrikanlagen der Duroplattenwerke Konstanz A.-G. käuflich erworben. L. Stromeyer & Co., welche bereits mehrere größere Textilwerke besitzen, beabsichtigen das neu erworbene Etablissement in eine mechanische Segeltuch-, Leinen- und Juteweberlei umzugestalten.

## Gesellschaftshaus zum „Rößli“ in St. Gallen.

Mit dem Neubau der Museums-Gesellschaft hat der Eingang zur alten Stadt eine architektonische Ausgestaltung erhalten, an der man wirklich Freude haben kann. Und wenn einmal das Dach des Neubaus grabenauwärts die notwendige Fortsetzung gefunden haben wird, werden jene, welche den Turm heute als zu massiv, zu schwer bezeichnen, zugeben müssen, daß die Architekten bei der Projektierung an die Zukunft gedacht und den Turm so gestaltet haben, daß er Herrschaft übt über die Häuserreihe, deren Abschluß er ist. Zwei Zeiten treten uns heute beim Multertor zum Vergleich vor Augen: Unionbank und „Rößli“; ihre Erbauungsdaten liegen 25 Jahre auseinander: 1889 und 1914, Neorenaissance und moderne Baukunst. Aus all dem Suchen ist man endlich wieder zu ruhigen Formen zurückgekehrt, und unsere Enkel werden vielleicht das Ergebnis einer wandelreichen Zeit schauen. Aber wir sind wieder auf einer Bahn, die wir hoffnungsvoll gehen. Und die 25 Jahre 1889 bis 1914 waren eine Periode des Ringens, Kämpfens, Lernenmüssens. Es ist, als deuteten die beiden Rößlein überm Portal des neuen Gesellschaftshauses auf die Richtungen hin, die sich in diesen 25 Jahren gegenübergestellt sind. Sie sind hart aneinander, und keines will nachgeben; aber sie stampfen recht wacker drauflos. Nicht daß Bildhauer Häni diesen Gedanken in die Skulptur gelegt haben will; er hat den Namen des Hauses im Bilde wiedergegeben. Vor dem Multertor stand seinerzeit das Gasthaus zum „Rößli“.

Die Museums-Gesellschaft hat für sich den 2. und 3. Stock referiert; diese enthalten: zwei Lesezimmer, ein Klubzimmer, ein Sitzungszimmer und die Bücherei. Die

zahlreichen Mitglieder, welche einen Gang durch die Räumlichkeiten machten, sprachen sich nur lobend über deren vornehme Ausstattung aus. Zweckmäßigkeit hat man mit Schöner verbunden, wo man sich Luxus gestattete, geschleht das in diskreter Art, und daß er so wirkt, als habe man das Notwendigste nur in bester Form gewählt. Das Gefühl der Behaglichkeit überkommt einen, sobald man es sich im Sessel bequem gemacht hat, um eine Stunde der Lektüre zu widmen. Der Lärm der Straße vermag die Ruhe in den Räumen nicht zu stören; der Bibliophile kann sich in sein Buch vertiefen, der gewissenhafte Zeitungsleser in sein Selbstblatt. Und wenn sie einmal aufschauen wollen, mögen sie einen Blick tun aus einem der Erkerfenster; fünf große, verkehrsreiche Straßen kommen zusammen, und der Verkehr flutet ineinander, auf und ab, stadtein und stadtaus. Oben im 3. Stock arbeitet der Bücherelaborant. In mächtigen Gestellen stehen über zehntausend Bände übersichtlich und leicht zugänglich geordnet.

Mit großem Geschick haben die Architekten Hölmler & Häni, St. Gallen, den Platz ausgenützt. Die Einteilung und Anordnung ist vorbildlich, und man ist erstaunt, was sie aus der verhältnismäßig beschränkten Fläche herausgeholt haben. Wir denken z. B. an das Treppenhaus.

Ein Aufzug verbindet die Stockwerke untereinander und führt hinauf bis zum Dachgeschoß, in dem Herr Photograph Ebinger sein Atelier eingerichtet und mit allen technischen Neuheiten ausgenützt hat. Das Erdgeschoß ist an zwei Ladenbesitzer vermietet worden. Große, tiefe Schaufenster ermöglichen beiden Firmen große Ausstellungen.

Es sei zum Schlusse noch bemerkt, daß die Museums-Gesellschaft und die beauftragten Architekten bei der Erstellung des „Rößli“ das st. gallische Gewerbe in weitgehendstem Maße berücksichtigt haben. Unsere Meister haben auch hier wieder ihre Leistungsfähigkeit voll und ganz bewiesen.

## Die gegenseitigen Beziehungen der Gaswerke zu den Privatinstallateuren.

(Korr.)

Es herrscht mancherorts ein mehr oder weniger stiller Kampf der Privatinstallateure gegen die konkurrierenden kommunalen und privaten Gaswerke. Von der ersteren Seite wird gegen die Installationsstätigkeit der städtischen Gaswerke speziell der Einwurf geltend gemacht, daß ein städtisches Werk, das von den Steuerabgaben befreit ist, nicht den ortsansässigen, steuerpflichtigen Handwerkern Konkurrenz machen solle und dürfe. Dieser Einwurf hat sicherlich seine volle Berechtigung und sollten alle kommunalen Betriebe tunlichst die Privatinstallation an solchen Plätzen beschränken, wo ein Stamm gutgeschulter und sachgebildeter Installateure vorhanden ist. Daß die Konkurrenz städtischer Unternehmen dem freien Handwerk manchmal sehr auffällig werden kann, wird der bestatigt finden, der die Arbeit einiger Gaswerke, welche Hausinstallation ausführen, näher bezieht. Das Gaswerk hat aber viel mehr Fühlung mit den Gasabnehmern und ist ihm daher die Möglichkeit zur Erlangung von Installationsaufträgen leichter geschaffen, als dem Privatinstallateur. Es darf aber nicht ganz von der Hand gewiesen werden, daß viele Gaswerke auch direkt aus Selbsterhaltungstrieb gezwungen sind, sich einen Stab von installierenden Arbeitern zu halten, da für das Gasfach bei einer großen Anzahl Installateure das Verständnis fehlt, wo es heißt